Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 33 (1946)
Heft: 4

Artikel: Rechte Selbstliebe
Autor: O.F.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-528574

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rechte Selbstliebe

Entwurf zu einer Unterrichtsstunde für die Oberstufe der Primarschule.

A.

1. Anschluss an das frühere Lehrstück von der Liebe zu Gott.

(Grösserer Deutlichkeit wegen wird die vorkommende Gesprächsform z. T. angeführt. K = Katechet; Sa., b., c. . . . = Schüler oder Schülerin.)

K.: Liebe Kinder, ihr habt das Hauptgebot kennen gelernt. Wie lautet es?

Einige Kinder sagen es auf und wiederholen, was sie früher darüber aus dem Katechismus gelernt haben.

K.: Wie könnte man auch fragen anstatt: Wie lautet das Hauptgebot?

Sa.: Man könnte auch fragen: Wozu sind wir auf Erden?

K.: Und wie noch?

Sb.: Was müssen wir tun, um Gott in rechter Weise zu dienen?

K.: Was würdest du darauf antworten?

Sb.: Wir müssen Seine Gebote halten. Wir müssen Seinen Willen tun.

K.: In welcher Vaterunserbitte ist vom Willen Gottes die Rede?

Sc.: In der Bitte: Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden.

K.: Wie lautet Bruder Klausens Lieblingsgebet?

Sd.: Mein Herr und mein Gott . . .

K.: Sprecht alle zusammen schön andächtig dieses Gebet, wie ihr es oft beim gemeinsamen Gottesdienst in der Kirche tut.

Die Kinder sprechen es chorweise.

2. Uebergang zum folgenden Lehrstück von der rechten Selbstliebe.

K.: Kinder, wir haben heute keine leichte Frage zu besprechen, vielmehr eine, die uns im Leben oft in grosse Verlegenheit bringen könnte. Es könnte uns da gehen wie den Aposteln, als Jesus, ihr geliebter Meister, sie verlassen und von dieser Erde scheiden wollte. Er sagte zu ihnen, um sie zu beruhigen: «Wohin ich gehe, wisst ihr; und ihr kennt auch den Weg.» Da sagte Thomas zu Ihm: «Herr, wir wissen nicht, wohin Du gehst. Wie sollten wir da den Weg kennen?» Jesus antwortete: «Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.» (Joh. 14. 4 f.) Wir müssen immer auf das Wort und Beispiel Jesu schauen, um den rechten Weg im Leben zu finden und die Wege anderer Menschen richtig zu beurteilen.

3. Zielangabe.

K.: Wir sollen jetzt den zweiten Teil des Hauptgebotes besprechen, die Liebe zu uns selbst und zu den Mitmenschen. Wie heisst der zweite Teil des Hauptgebotes?

Sf.: Du sollst den Nächsten lieben wie dich selbst!

K.: Kinder, achtet jetzt besonders auf die letzten drei Wörtlein: wie dich selbst! Jesus stellt die rechte Selbstliebe als Quelle und Vorbild für die Nächstenliebe hin. Zuerst musst du selbst den rechten Weg wissen, um ihn andern zeigen zu können. Erst musst du selbst genug Vorrat in deinem Reisesäcklein haben, um andern aushelfen zu können. Sitzt ihr zu einem aufs Rad, der selbst nicht fahren kann? Steigt ihr in ein Boot, das einen schlechten Steuermann hat, der nicht weiss, auf welche Seite er das Steuer zu drehen hat, um einem entgegenfahrenden Nauen auszuweichen? Oder schafft ihr gern bei einem Bauern, der euch keinen Lohn, vielleicht nicht einmal genug Kost gibt, der den ganzen Nutzen eurer Arbeit für sich selbst nimmt? Seht, wie wichtig es ist, in rechter Weise für sich selbst zu sorgen! Fragen wir uns also: Wann lieben wir uns auf rechte Weise? Lieben wir uns selbst, wie wir sollen? Lieben sich auch unsere Mitmenschen, wie sie sollen? Oder könnten wir in ihrer Nähe zu Schaden kommen, weil sie so gar selbstsüchtig sind?

B. *Hauptteil.*

1. Beispiel eines jungen Menschen, der auf rechte Weise für sich sorgen wollte.

K.: Kinder, denkt jetzt an den Jüngling, der zu Jesus kam und Ihn fragte: «Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?» (Mth. 19. 16 f.; Lk. 18. 18 f.) Er war reich und daher angesehen. Die Leute sahen ihn gern und schmeichelten ihm. Besonders die jungen Leute wollten seine Freunde sein. Sie dachten: Bei dem ist etwas Gutes zu holen. In seiner Gesellschaft ist es kurzweilig. Da wird gespielt, gesungen, geschmaust. Sie wählten ihn also zu ihrem Führer. Der Evangelist Lukas nennt ihn «Vorsteher». Er war wohl nicht Vorsteher einer Gemeinde oder einer Synagoge. Dazu wählte man ältere Leute. Aber er war in seiner Ortschaft der Anführer einer Gesellschaft, die an den Gütern dieser Erde möglichst grossen Anteil haben wollte, «ein Bubenkönig». Der Jungmann selbst setzte auch grosse Hoffnungen auf sein künftiges Leben. Er hatte eine unverdorbene Jugend hinter sich, war noch ledig und dachte später eine hübsche Braut heimzuführen. Ohne Zweifel hatte er den Heiland schon predigen hören. Er kennt Seine Sprache, Seine Jünger. Er hatte Vertrauen zu Jesus gefasst und fragte sich, ob er nicht auch Sein Schüler und Mitarbeiter werden wolle. Ehrerbietig trat er also zu Ihm und fragte Ihn: «Guter Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?» Er war so verständig, nicht bloss nach seinem zeitlichen Wohlergehen, sondern nach der Erlangung des ewigen Lebens zu fragen. Er glaubte an das Fortleben der Seele nach dem Tode des Leibes. Jesus antwortete ihm: «Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote!» Er zählte ihm alle Gebote auf, die sich auf die Liebe zu den Menschen beziehen. Darauf sagte der Jüngling zu Ihm: «Meister, das hab' ich alles von Jugend auf beobachtet. Was fehlt mir noch?» Da schaute ihn Jesus liebevoll an und sprach: «Etwas fehlt dir noch. Willst du vollkommen sein, so geh hin, verkaufe alles, was du hast und gib es den Armen, und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Dann komm und folge mir nach!»

Weiteres ist im Evangelium von der Unterredung des Jünglings mit Jesus nicht berichtet. Aber wir können uns leicht denken, was der Jugendkönig entgegnete: Ich soll alles hergeben, was ich besitze: Geld und Gut, Haus und Heim? Ich soll als Bettler im Land umherziehen, in schlechtem Gewand, hungern und darben, verlassen und verlacht von meinen Verwandten und Freunden? Ich soll keine Braut aus ebenbürtigem Stande heiraten dürfen, auf ein schönes Familienleben verzichten? Ich soll den sicheren Erdboden aufgeben und ein Wolkenheim dafür eintauschen? Jesus wies ihn aber auf seine Jünger hin, die doch auch zu leben hatten, wenn auch nicht im Ueberfluss. Er mahnte den reichen, unerfahrenen Jüngling, nicht leichtsinnig zu sein. Wie viele Kriegsgeschädigte hätten all ihr Habe verloren, wie viele ihr Leben! Die Hauptsache sei doch, Gott, den Herrn der Welt sich zum Freunde zu machen. Durch schlechten Gebrauch ihrer Güter gingen viele verloren wie der reiche Prasser, der sich des armen Lazarus nicht erbarmte. «Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet?»

Alles Zureden Jesu und Seiner Jünger nützte nichts. Es vermochte den Jungmann nicht umzustimmen. Die Sorge um zeitliche Güter und Genüsse hielt ihn davon ab, ein Jünger Jesu zu werden nach dem Vorbild der Apostel. «Er wurde betrübt», heisst es im Evangelium, «und ging traurig von dannen; denn er besass viele Güter.» Vielleicht fürchtete er auch die Feindschaft der Pharisäer, die sich der Ausbreitung des Reiches Christi überall widersetzten. Das Evangelium erzählt nicht, was später aus ihm geworden ist. Aber Jesus sprach dann zu Seinen Jüngern von den Gefahren des Reichtums. Er sagte zu ihnen: «Kindlein, wie schwer ist es, dass die, welche Vertrauen auf das Geld setzen, in das Reich Gottes eingehen! Leichter ist es,

dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher in das Reich Gottes eingehe.» Erstaunt sagten die Jünger zueinander: «Wer kann dann selig werden?» Jesus blickte sie an und sprach: «Bei den Menschen ist dies unmöglich, aber nicht bei Gott.»

2. Wir leiten das gesuchte Sittengesetz ab aus dem erzählten Beispiel und aus einzelnen menschlichen Handlungen, die das entsprechende Verhalten hervorheben, oder auch den Gegensatz davon und deren Folgen zeigen.

K.: Was meint ihr nun, Kinder, hat dieser Jüngling in rechter Weise für sich gesorgt oder nicht?

Mehrere meinen ja, andere nein.

K.: Warum meinst du, Arnold, dass er recht für sich gesorgt habe?

Sa.: Weil er sein Geld für sich behalten wollte.

K.: Du meinst, wenn einer genug Geld habe, so sei für ihn gesorgt; er könne damit kaufen, was er wolle, Spiel- und Esswaren, so viel er wolle; zu schaffen brauche er nichts. Würde aber aus einem solchen Burschen nicht bald ein Nichtsnutz, ein Faulpelz und später, wenn er frei über sein Geld verfügen kann, ein Verschwender, wie der reiche Prasser, der täglich mit seinen Freunden schmauste und den armen Lazarus vor seiner Türe darben liess? Hat der recht für sich gesorgt?

Sb.: Nein.

K.: Wie ist es ihm später gegangen?

Sb.: Er starb und wurde in die Hölle begraben.

K.: Ja. Da musste er dann darben und hungern, und niemand konnte ihm helfen. Er hat nur für seinen Leib gesorgt und nicht einmal für den recht. Denn allzu viel ist ungesund. Für seine Seele und ihr ewiges Leben hat er gar nicht gesorgt; und sie wäre doch dazu bestimmt, ewig zu leben und ewig glücklich zu sein. Er aber hat sie ewig unglücklich gemacht. Zum jungen Tobias und seinem Vater, der so fromm und freigebig war, sagte der Engel Raphael, sein treuer Reiseführer: «Almosen befreit vom Tode, tilgt die Sünden, erwirkt Barmherzigkeit und ewiges Leben. Die aber Sünde und Unrecht tun, sind Feinde ihrer Seele.»

Hat aber der reiche Jüngling, der zum Heiland kam, gelebt wie der reiche, hartherzige Prasser? Was hat er zu Jesus gesagt?

Sc.: Er habe von Jugend auf Gottes Gebote gehalten.

K.: Hat es ihm Jesus geglaubt? — Offenbar; denn es heisst im Evangelium: «Er blickte ihn liebevoll an.» Meint ihr, Er hätte ihn liebevoll angeschaut, wenn er Ihn angelogen hätte? Hätte Er ihn nicht eher vorwurfsvoll angeschaut, wie später einmal den Petrus, als er Ihn verleugnet hatte? Sicher hätter Er ihn nicht dauernd unter seine Jünger aufnehmen wollen. Er hätte keinen zweiten Judas unter ihnen haben wollen. Tatsächlich lud Er den reichen Jüngling ein, Sein Jünger und Mitarbeiter zu werden. Er billigte sein bisheriges Leben. Der junge Mann wollte in rechter Weise für sich sorgen. Er wollte ewiges Leben erlangen, indem er Gottes Willen tat. Er liebte Gott und fürchtete sich, Ihn durch die Sünde zu beleidigen. Er hatte sich das Psalmwort eingeprägt: «Anfang der Weisheit ist die Furcht des Herrn. Guten Verstand haben alle, die sie üben.» (Ps 110. 10)

Nun wollen wir uns aber fragen, ob der Jüngling auch für sein künftiges Leben in rechter Weise sorgen wollte. — Ihr habt gehört, dass er die Einladung Jesu zu Seiner Nachfolge nicht annahm. Warum nicht?

Sd.: Er wollte sein Geld und Gut nicht hergeben.

K.: Hat er also nicht mehr für seine zeitlichen Güter als für sein ewiges Leben sorgen wollen?

Sd.: Doch, mehr für seine zeitlichen Güter.

K.: So scheint es. Nun passt wohl auf, Kinder, und achtet genau auf die Worte Jesu! Was hat Jesus zu ihm gesagt?

Sf.: Willst du vollkommen sein, so verkaufe alles . . .

K.: Hat ihm Jesus befohlen, alles zu verkaufen und herzugeben?

St.: Nein.

K.: Nein, Er hat ihm überlassen, es zu tun oder nicht. Er hat ihm geraten, es zu tun. Er hat ihn nicht verpflichtet. Er hat ihm empfohlen, einen höhern Grad der Vollkommenheit anzustreben, und Er hat ihm diesen höhern Grad zur Bedingung für das Amt gemacht, das Er ihm hätte übertragen wollen. Hat also der Jungmann gesündigt, weil er das Angebot Jesu nicht annahm?

Sg.: Nein.

K.: Wohl kaum. Er durfte dann aber nicht die Absicht haben, seinen Reichtum zu missbrauchen, also sein Geld u. Gut zu verschwenden wie der Prasser oder der verlorne Sohn in den Gleichnissen Jesu. Dass Jesus das für den Jüngling befürchtete, der traurig von ihm wegging und sich von seinen Gütern nicht trennen wollte, ergibt sich aus der eindringlichen Belehrung über die Gefahren des Reichtums, die Jesus nachher an Seine Jünger richtete. Er erklärte geradezu: Es ist dem Menschen aus eigener Kraft unmöglich, ewiges Leben zu erlangen, das Verlangen nach Geld und Genuss zu beherrschen und die Sünde zu meiden. Dazu haben wir Gottes Gnadenhilfe nötig.

3. Wir fassen die gewonnene Erkenntnis in einen allgemein gültigen Satz zusammen (Katechismusantwort). Wir begründen sie, suchen sinnverwandte Antworten auf dieselbe Frage, treffende Sprüche aus der hl. Schrift, aus religiösen Liedern, Gesprächen des täglichen Lebens. Wir prüfen Einwände und widerlegen sie. Wir lesen einschlägige Stücke aus der Schulbibel oder aus dem Leben berühmter Männer und Frauen.

K.: Jetzt, Kinder, könnt ihr die Antwort auf die Frage des Katechismus: «Wie lieben wir uns selbst auf rechte Weise?» selbst finden. Der reiche Jüngling hat an den Heiland dieselbe Frage gerichtet, nur in etwas anderer Form. Wie hat er gefragt, Gustav?

Sg.: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?

K.: Wie hat Jesus geantwortet?

Sg.: Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote.

K.: Das bedeutet dasselbe wie: Willst du deine Seele und ihr ewiges Leben retten, so halte Gottes Gebote! Dann erlangst du Sein Wohlgefallen und den mächtigsten Freund schon hier auf Erden. Nach Ablauf deiner Prüfungszeit hier auf Erden erlangst du das höchste und unverlierbare Gut, den Himmel, Gott selbst. So sorgst du am besten für dich selbst und liebst dich selbst auf rechte Weise. Wie könnt ihr also antworten auf die Frage: Wie lieben wir uns auf rechte Weise?

Sh.: Wir lieben uns auf rechte Weise, wenn wir die Gebote Gottes halten.

Si.: Wenn wir für die Seele und ihr ewiges Leben sorgen.

Sk.: Wenn wir Gott über alles lieben.

K.: Ausgezeichnet, Karl. Die rechte Selbstliebe ist gewissermassen dasselbe, was die rechte Gottesliebe. Echte Gottesliebe ist wie Arbeit, die ihren Lohn in sich selbst trägt. Aber manchmal scheinen Gottesliebe und Selbstliebe unvereinbar zu sein. Was musste zum Beispiel der ägyptische Josef im Hause Putiphars auf sich nehmen, um sich vom Weibe Putiphars nicht verführen zu lassen?

Sl.: Er musste den Hass des Weibes und Kerkerhaft auf sich nehmen.

K.: Für einige Zeit. Später befreite ihn Gott aus dem Kerker und brachte ihn zu um so grösseren Ehren. Worauf mussten die makkabäischen Brüder verzichten aus Liebe zu Gott?

Sm.: Sie mussten auf ihr Leben verzichten und sie wurden grausam gefoltert.

K.: Aber einer von ihnen sagte; als man ihm die Zunge ausschneiden und die Hände abhauen wollte: «Vom Himmel habe ich diese erhalten, und von ihm hoffe ich sie einst wieder zu erhalten.» Auch die vielen Blutzeugen der katholischen Kirche haben um des ewigen Lebens willen freudig auf ihr zeitliches Leben

verzichtet. Darum heisst es im Katechismus: «Wir lieben uns selbst auf rechte Weise, wenn wir vor allem für das Heil unserer Seele besorgt sind.»

Wer von Dieben und Räubern überfallen und ausgeplündert wird, wehrt sich mehr für sein Leben als für Geld und Gut. Wer von Gottesfeinden verfolgt wird und mit Todesdrohungen gedrängt wird, Schlechtigkeiten zu begehen und Gottes Gnade zu verlieren, opfert im Kampf um sein höchstes Gut eher sein irdisches als sein ewiges Leben.

«Der Weise lässt die Gunst der Menschen fahren,
um sich die Gunst des höchsten Herrn zu wahren.»

Nach diesem Grundsatz handelten Tausende tapferer Blutzeugen im spanischen Bürgerkrieg, den die Kommunisten im Jahr 1936 führten. Auch Jünglinge im Alter von 16 bis 18 Jahren mussten sich in diesem Kampfe für oder gegen die roten Gottesfeinde entscheiden, mussten ihr Leben einsetzen. (Beispiel: Der Sohn des Obersten Moscardo, des Kommandanten der Festung Alcazar in Toledo. Fattinger, 3. Bd. Der Katechet erzählt S. 352.)

(Schluss folgt.)

O. F.

Mittelschule

Probleme der Mittelschule

Zur 8. Konferenz der katholischen Mittelschullehrer der Schweiz.

Am 23. Mai letzthin tagten in Luzern unter dem Vorsitz von Seminardirektor Dr. Flüeler, Vizepräsident der KKMS., unsere katholischen Mittelschullehrer. Die Traktandenliste sah neben einem kurzen geschäftlichen Teil zwei Referate mit Diskussion vor.

Neu in den Vorstand der KKMS. wurden gewählt: Dr. P. Bonaventura Thommen, Rektor des Kollegiums Sarnen; Dr. A. Achermann, Professor an der Kantonsschule Luzern und Dr. Hildegardis Jud von der Académie Ste-Croix in Freiburg.

P. Kuno Bugmann, O. S. B., Freiburg, machte interessante Mitteilungen über

die Arbeit der Religionslehrer.

Seit längerer Zeit ist von einem neuen Religionsbuch für höhere Schulen die Rede. Nun liegt es in 3 Teilen vor:

Katholische Glaubenslehre. Von P. Adrian Kunz O. F. M. Cap.

Kirche und Sakramente. Von P. Kuno Bugmann O. S. B.

Katholische Sittenlehre. Von Can. Dr. G. Staffelbach, Prof.

Das im Benziger-Verlag erschienene Werk entstand auf Anregung der KKMS. Schon 1940 rief der damalige Präsident, Msgr. Dr. G. Scherer, Rektor in Schwyz, eine Kommission ins Leben, die in mehreren Sitzungen das Lehrbuch in seinen Grundlinien festlegte. Geplant war in erster Linie ein religiöses Lernbuch. In ihm sollte der Schüler alles vorfinden, was er wissen muss, um als gebildeter Katholik eine mit seinen übrigen Kenntnissen auf gleicher Stufe stehende religiöse Bildung zu erwerben. Hoffen wir, es sei damit nun das Lehrmittel gefunden, das Lehrer und Schüler in gleicher Weise zu befriedigen vermag. Darüber werden nun vor allem die Religionslehrer selbst zu entscheiden haben.

Des weitern konnte P. Kuno über die Arbeit der regionalen Fachkonferenzen der Religionslehrer ein recht erfreuliches Bild entwerfen. Die verschiedenen Arbeitsgruppen der Religionslehrer an den Mittelschulen haben sich in Appenzell, Freiburg, Luzern, Sarnen, Zug, Engelberg und Menzingen zur Besprechung verschiedener aktuel-